



»... und nach seiner Gerechtigkeit«

Arbeitshilfe zum Sozialwort der
Evangelisch-methodistischen Kirche 2012



»... und nach seiner Gerechtigkeit«

Arbeitshilfe zum Sozialwort der
Evangelisch-methodistischen Kirche 2012

Herausgeber:

Evangelisch-methodistische Kirche

Kommission für diakonische und gesellschaftspolitische Verantwortung

Im Auftrag der Zentralkonferenz der Evangelisch-methodistischen Kirche.

Redaktion: Hans Martin Renno unter Mitarbeit von Bernd-Dieter Fischer, Heidrun Hertig, Stephan von Twardowski, Bischöfin Rosemarie Wenner.

Referat für diakonische und gesellschaftspolitische Verantwortung

Pastor Hans Martin Renno

Ludolfusstraße 2-4

60487 Frankfurt am Main

E-Mail: referat.kdgv@emk.de.

Hinweis:

Bei einer Arbeitshilfe zum Thema »Gerechtigkeit« stellt sich unmittelbar die Frage nach der sogenannten inklusiven, d.h. Männer und Frauen einschließenden Schreibweise. Das einfachere Lesen und die leichtere Verständlichkeit des Textes scheinen dafür zu sprechen, in einer Vorbemerkung um Verständnis zu bitten, dass die männliche Form gewählt wurde und die Frauen zugleich mitgedacht und mitgemeint sind. – Um aber für die Vielschichtigkeit und die Vielgestaltigkeit von Ungerechtigkeit in Sprache und Ausdruck zu sensibilisieren, hat sich der Herausgeber dazu entschlossen, so oft wie möglich sowohl die männliche als auch die weibliche Form zu nennen.

© Januar 2014, Medienwerk der Evangelisch-methodistischen Kirche

Ludolfusstraße 2-4

Frankfurt am Main

Layout: Kerstin Deußner-Petsch



Inhaltsverzeichnis

Einführung.....	4
1. Ein Wort zur sozialen Lage	5
Anteil geben	6
Anteil nehmen.....	6
Gerechtigkeit leben	7
2. Fakten	9
Wirtschaft	9
Familie.....	10
Konsum.....	11
Umwelt und Klima	12
3. Das Wort der Bibel – Biblische Einsichten	14
Altes Testament	14
Neues Testament.....	15
Zusammenfassung.....	16
4. Gesprächsanstöße	17
Anteil geben – Konflikte klären	17
Anteil geben – Fremde wertschätzen	17
Anteil geben – Kompetenzen weitergeben.....	18
Teilen – statt überfließen	18
Teilen – statt vermehren	19
Anteil nehmen – Verantwortung wahrnehmen	19
5. Ideen für einen Gesprächsabend	21
Baustein A	21
Baustein B	22
Baustein C	23
Baustein D	26
Schluss.....	27



Einführung

Mit dieser Arbeitshilfe laden wir unsere Gemeinden ein, sich in Dienst- und Gesprächsgruppen, Gemeindegemeinschaften etc. Gedanken darüber zu machen, in welcher Wirklichkeit wir in unserer deutschen Gesellschaft leben.

Wir wollen Anstöße geben, um über folgende Fragen ins Gespräch zu kommen:

- Wie konnte es dazu kommen, dass immer mehr Menschen an den Rand der Gesellschaft geraten?
- Wie können wir als Menschen, die Jesus Christus nachfolgen, dieser Spaltung der Gesellschaft entgegensteuern?
- Wie können wir uns selbst verhalten, um ein glaubwürdiges Zeugnis und Bekenntnis abzugeben?

Diese Arbeitshilfe enthält im ersten Kapitel das »Wort zur sozialen Lage« der Zentralkonferenz der Evangelisch-methodistischen Kirche 2012 »... und nach seiner Gerechtigkeit«. Im zweiten Kapitel sind beispielhaft einige Fakten zu unserer an Ungerechtigkeit reichen Lebenswirklichkeit zusammengestellt. Es geht dabei um die Themen Wirtschaft, Familie, Konsum, Umwelt und Klima. Kapitel 3 enthält einige skizzenartige Ausführungen zur Sicht der Bibel zum Begriff Gerechtigkeit. Anstöße und Fragen zum Gespräch in Gruppen sind in Kapitel 4 formuliert. Das abschließende fünfte Kapitel enthält Ideen und Bausteine für einen Gesprächsabend.

In dieser Arbeitshilfe werden viele verschiedene Themenbereiche für die weitere Arbeit mit dem Sozialwort skizziert. Sie sind eine Sammlung von Fakten, an die in der weiteren Arbeit bzw. in der Auseinandersetzung mit dem »Wort zur sozialen Lage« angeknüpft werden kann. Sie sind als Materialsammlung zu verstehen und keinesfalls als Maßnahmenkatalog. Je nach Situation oder aktuellem Bezug ist ein Thema oder sind mehrere Themen auszuwählen, keinesfalls jedoch sollten alle Themen in einer Arbeitseinheit angesprochen werden. Auch beim Entwurf im fünften Kapitel muss nach eigener Einschätzung ausgewählt werden; die Formen können dann bei relativ geringem Aufwand übernommen werden.

1. Ein Wort zur sozialen Lage

Die Evangelisch-methodistische Kirche nimmt aktuelle Anlässe wahr, um gesellschaftliche Zustände oder Veränderungen aus dem Blickwinkel des Glaubens zu kommentieren. Dies dient als Vergewisserung für die innerkirchliche Öffentlichkeit und zur Positionsbestimmung für die Öffentlichkeit außerhalb der eigenen Kirche. So wurde 2005 ein »Friedenswort« verabschiedet und 2008 die Grundsatzerklärung »Neubesinnung im Umgang mit Geld angesichts der weltweiten Finanzkrise«. Sieben Jahre sind seit dem letzten »Wort zur aktuellen sozialen Lage in Deutschland« vergangen. Angesichts globaler Krisen, aufgrund zunehmender Entsolidarisierung in Europa und sich verstärkender Ungerechtigkeit in Deutschland und weltweit war es an der Zeit, ein neues »Wort zur aktuellen sozialen Lage in Deutschland« zu schreiben. Diese bei der Zentralkonferenz im November 2012 verabschiedete Erklärung wurde an alle EmK-Gemeinden verschickt. Darüber hinaus kann dieser Text in ökumenischen Begegnungen und im Gespräch mit Behörden und sozialen Einrichtungen eingebracht werden.

Im Folgenden der Wortlaut der Erklärung:¹

Im November 2012 tagte die Zentralkonferenz der Evangelisch-methodistischen Kirche in Deutschland unter dem Thema »Trachtet zuerst nach dem Reich Gottes und nach seiner Gerechtigkeit«.

Die Gerechtigkeit Gottes ist im Alten wie im Neuen Testament Gottes Zuwendung und Leben schenkende Macht, die allen Menschen bedingungslos gilt. Sie ist darauf bedacht, jedem Menschen ein Leben in Würde zu ermöglichen und sehnt sich danach, nach dem Vorbild Gottes und seiner Hinwendung zum Menschen auch zwischen den Menschen ein achtungsvolles Zusammenleben zu schaffen. Die Gerechtigkeit Gottes sieht in jedem Leben das Potenzial der Entwicklung und Entfaltung. Sie lädt dazu ein, die Grundlagen des Lebens zu teilen und die Bedürfnisse der anderen ernst zu nehmen und ist auf einen Ausgleich zwischen arm und reich bedacht.

Sowohl in unserem Land als auch weltweit sind wir weit von der Verwirklichung dieser Gerechtigkeit entfernt.

Jesus fordert uns heraus, das Leben in Gerechtigkeit aktiv zu gestalten. Wenn wir Anteil geben, Anteil nehmen und auf gerechten Ausgleich bedacht sind, ist Gottes Gerechtigkeit unter uns erfahrbar.

¹ URL: <http://www.emk.de/fileadmin/pressematerial/sozialwort-der-emk.pdf> (Stand: 10.12.2013).



Anteil geben

Wir haben nach biblischem Verständnis Teil an Gottes Reichtum, sind aber nicht Eigentümer, sondern Haushalter.

- Jeder und jede von uns ist Teil des Ganzen und lebt nicht für sich allein. Diese Vorstellung ist weit entfernt vom heute oft vorherrschenden Egoismus. Wir dürfen unseren Teil erfüllen und uns als Teil des Ganzen sehen auch über die eigene Lebenszeit und den eigenen Nutzen hinaus.
- Um Not zu lindern müssen wir teilen! Wir können Armut nur vermindern, wenn wir auf Reichtum verzichten.

Anteil nehmen

Allen Menschen stehen grundsätzlich gleiche Rechte und politische Einflussmöglichkeiten zu. Benachteiligte sind daher nicht nur Menschen, die arm an Einkommen sind, sondern vor allem diejenigen, deren Möglichkeiten eingeschränkt sind, am gesellschaftlichen Leben teilzuhaben.

- Gerechtigkeit bedeutet Beteiligung und Selbstbestimmung benachteiligter und ausgegrenzter Menschen.
- Gerechtigkeit ermöglicht gleiche Chancen in Bildung und Beruf.
- Gerechtigkeit stärkt die Menschenrechte als unaufgebbare Grundlage politischer Ordnung.

Diese Gerechtigkeit wird sichtbar und erlebbar, wenn in unseren Gemeinden tragfähige menschliche Beziehungen wachsen, so wie Gott sie uns geduldig und verlässlich anbietet.

Das schließt ein,

- dass Konflikte nicht mit Gewalt, sondern im Gespräch auf der Basis des Zuhörens und Verstehens gelöst werden, gegebenenfalls durch Vermittlung;
- dass menschenunwürdigem bzw. rassistischem Reden und Tun Einhalt geboten wird;
- dass die Generationen ihre Lebensmöglichkeiten gerecht teilen;
- dass jeder Mensch, der bei uns lebt, unabhängig von Alter, Geschlecht, sexueller Orientierung, Behinderung, sozialer und kultureller Zugehörigkeit in menschenwürdiger Weise angenommen wird.

Dazu gehört, dass wir öffentlich eintreten

- für gerechte Zugangschancen zu Bildung und Arbeit für alle ungeachtet ihrer sozialen Herkunft,
- für den Schutz von Kindern und Jugendlichen vor Vernachlässigung und Überforderung, Gefährdung und Missbrauch, für eine wirksame Unterstützung für Familien mit Kindern, die trotz Förderangeboten von Armut bedroht sind,
- für den Schutz des menschlichen Lebens besonders am Anfang und am Ende,
- für eine Existenz sichernde, geschlechterunabhängige Entlohnung und einen verantwortungsvollen Umgang mit Reichtum,

- für einen würdevollen Umgang mit Migranten und Migrantinnen, der ihnen gesellschaftliche Teilhabe ermöglicht,
- für eine medizinisch gebotene und ethisch verantwortbare Behandlung jedes Kranken,
- für ein solidarisches Gesundheits- und Pflegesystem unter Einbeziehung aller Einkommensarten,
- für ein gerechtes Rentensystem, das Armut im Alter verhindert,
- für die Vereinbarung, Einhaltung und Weiterentwicklung international verbindlicher Klimaziele.

Gerechtigkeit leben

In einer zunehmend vernetzten Welt ist Gerechtigkeit immer auch im globalen Maßstab zu denken. Viele gesellschaftliche Probleme können nicht von einem Staat allein gelöst werden. Ungerechtigkeit in anderen Gegenden der Welt betrifft uns direkt und indirekt. Ungerechtigkeit in unserem Land wirkt sich an anderen Orten aus.

- Gerechtigkeit heißt, dass wir unseren persönlichen und gesellschaftlichen Lebensstandard in Frage stellen und gegebenenfalls reduzieren, solange die fundamentalen Rechte anderer auf ein menschenwürdiges Leben nicht gesichert sind.
- Gerechtigkeit heißt, dass alle Mitglieder der UNO einklagbar Rechenschaft über die Einhaltung der Menschenrechte auf ihren Territorien geben.
- Gerechtigkeit heißt, dass die Wirtschaft erkennbare Schritte auf einem Weg zum »Wirtschaften im Dienst des Lebens«² geht.
- Gerechtigkeit heißt, die CO₂-Emissionen deutlich zu verringern, um dem Klimawandel zu begegnen, der zuerst die wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Menschenrechte im globalen Süden bedroht. Dazu gehört, den Energieverbrauch zu reduzieren, Energie effizient einzusetzen und den Einsatz regenerativer Energien konsequent auszubauen.

Als Evangelisch-methodistische Kirche in Deutschland haben wir uns in den Sozialen Grundsätzen zu solidarischem Handeln verpflichtet; 2010 hat unsere Kirche »Leitlinien für ökofairen Einkauf und Konsum« beschlossen; dementsprechend messen wir unsere Einkäufe, Anschaffungen und Auftragsvergaben an ökologischen, ökonomischen und sozialen Kriterien. Dazu gehört, dass wir bei Baumaßnahmen auf den Einsatz nachhaltiger Ressourcen und Techniken achten. Zudem regen wir an, auch im privaten Lebensstil (z.B. Lebensmittel, Kleidung) ökofaire Kriterien zu berücksichtigen.

Die Gemeinde sehen wir als Raum und Möglichkeit, eine Kultur der Solidarität und Gerechtigkeit einzuüben, tragfähige menschliche Beziehungen zu knüpfen und Begleitung in den Veränderungsprozessen zu erhalten. Darüber hinaus ermutigen wir politische Mandatsträger und Mandatsträgerinnen, im Sinne dieser Gerechtigkeit zu handeln und zu entscheiden.

² Dieser Begriff wird seit der Vollversammlung des Ökumenischen Rates der Kirchen 2006 in Porto Alegre im weltweiten ökumenischen Prozess verwendet, um die Folgen der Globalisierung aus Sicht des christlichen Glaubens aufzuzeigen. Neben ökonomischen Faktoren werden beim »Wirtschaften im Dienst des Lebens« vor allem auch soziale und ökologische Kriterien berücksichtigt.



Am Ende der Bibel (*Offenbarung 21,1-6*) findet sich die Verheißung eines neuen Himmels und einer neuen Erde in Frieden und Gerechtigkeit. Dieser Hoffnung verleihen wir Ausdruck, indem wir bemüht sind, Frieden, Gerechtigkeit, Versöhnung und Liebe bereits heute in unseren Gemeinden und in unserem persönlichen und politischen Leben Raum zu verschaffen und uns dazu bekennen. Als Kirche lassen wir uns das gute Wort von der befreienden Liebe Gottes immer wieder sagen, bitten um Vergebung und rechnen mit der Hilfe Gottes. Wir ermuntern unsere Gemeinden, diakonisch zu handeln und sich helfend und warnend gesellschaftspolitisch zu engagieren. Denn die Gabe der Gerechtigkeit Gottes trägt zugleich die Aufgabe in sich, dass wir Gerechtigkeit leben.

Rutesheim, 17. November 2012

2. Fakten

Wirtschaft

Seit langem herrscht eine bedrückende Gesetzmäßigkeit: Die Reichen werden immer reicher, die Armen immer ärmer.

Männer und Frauen in den Unternehmensvorständen und Aufsichtsräten insbesondere der transnationalen Konzernen und in der Finanzwirtschaft, bekommen immer höhere Gehälter (Festgehalt, erfolgsabhängige Tantiemen, Aktienanteile, Ruhestandssicherungsanteile ...). Dagegen arbeiten Beschäftigte z.B. im Taxigewerbe, im Friseurhandwerk oder bei der Straßen- und Gebäudereinigung für einen Niedriglohn, der kaum zum (Über-)Leben reicht. Um international wettbewerbsfähig zu bleiben, wurden Arbeitsstandards, Löhne und Steuern gesenkt.

Viele Menschen haben deshalb einen Zweit- oder gar Drittjob, um sich und ihre Familie finanziell unterhalten zu können. Die Zahl der Nebenjobber hat sich nach einer Statistik der Bundesagentur für Arbeit (BA) zwischen 2003 und 2012 verdoppelt.³ 58 Prozent der abhängig Beschäftigten in Deutschland erhielten 2012 lediglich einen Niedriglohn.⁴

Eine Frau erhält für dieselbe Arbeit weniger Lohn als ein Mann: »Bei oft besserer Qualifikation verdienen Frauen immer noch durchschnittlich 22 Prozent weniger als Männer.«⁵

Die überwiegende Mehrheit der Menschen – auch in Deutschland – profitiert nicht von den Gewinnen der Aktienmärkte an der Börse. Dennoch gelten die Kursveränderungen und Börsennachrichten als unverzichtbarer Teil der täglichen Nachrichten in Funk und Fernsehen.

Deutschland ist seit Jahren drittgrößter Waffenexporteur. Das Waffengeschäft blüht und die Kluft zwischen Arm und Reich wird immer größer.

Nicht Armut ist das Problem, sondern Reichtum: Kirche, Wohlfahrtsverbände und der Staat konzentrieren sich auf das Problem »Armut«. Viel problematischer jedoch ist die (fast) ungezügelte und grenzenlose Anhäufung und Konzentration von Kapital in den Händen weniger Menschen, die dadurch Medien, Wirtschaft und Politik dominieren (können).

³ URL: <http://www.welt.de/wirtschaft/article109640149/Jeder-elfte-Beschaeftigte-hat-schon-einen-Zweitjob.html> (Stand: 8.12.2013).

⁴ URL: http://www.boeckler.de/38555_41850.htm (Stand: 8.12.2013).

⁵ Nils Husmann, Die Rushhour des Lebens. Chrismon 02.2013, 10.



Entwürfe zu alternativen Wirtschaftsformen (z.B. Christian Felber, Harald Welzer, Nico Paech) finden in der auf Wachstum zielenden Ökonomie kaum Gehör.

Wenn die Kirche Fonds einrichtet und verwaltet, will sie damit auch Einnahmen erzielen. Die Rücklagen werden zum Beispiel gebraucht, um die Altersversorgung der Pastoren und Pastorinnen in Zukunft nicht ausschließlich aus Spenden und Beiträgen finanzieren zu müssen. Wir haben uns als Evangelisch-methodistische Kirche verpflichtet, unser Geld so anzulegen, dass wir keine problematischen Investitionen in Suchtmittel, Waffen oder ausbeuterische Systeme tätigen. Vielmehr wollen wir ethisch förderungswürdige Geschäfte unterstützen. Die Kriterien für ethische Geldanlagen beruhen auf Entscheidungen der Generalkonferenz und der Zentralkonferenz in Deutschland. Wir ermutigen darüber hinaus alle Kirchenglieder, sich auch privat an solche Kriterien zu halten und auf diese Weise so zu wirtschaften, dass wir Schaden vermeiden und Gutes tun.

Familie

Kinder sind nicht nur die Zukunft unserer Gesellschaft, sie sind bereits heute ein wichtiger Teil unserer Gesellschaft. Ohne Kinder und ihre unbekümmerte Art wäre unser Leben um ein Vielfaches ärmer. Kinderlachen ist ansteckend. Erwachsene werden durch Kinder daran erinnert, was wirklich wertvoll ist. Dazu gehören Urvertrauen, Echtheit, Unbeschwertsein, Absichtslosigkeit. Kinder brauchen die Geborgenheit einer verlässlichen Familienstruktur, sie brauchen Aufmerksamkeit der Erwachsenen und absichtslose Zuwendung.

Jedoch gelten Kinder für einen immer größer werdenden Teil von Familien trotz Kindergeld als Armutsrisiko. Manche Eltern kommen in der Erziehung ihrer Kinder an ihre Grenzen: Sie fühlen sich überfordert; sie haben keine vertrauensvolle Beziehung zueinander; sie finden nicht die richtigen Worte, um sich gegenseitig zu verstehen. Damit ist eine kontinuierliche und verlässliche Beziehung, die Kinder unbedingt brauchen, nicht mehr gegeben. Durch verschiedene Einflüsse (Freunde und Freundinnen, Schule, Fernsehen und Internet) kann die Distanz zu den Eltern größer werden. Versteckte und offene Gewalt sind in Familien keine Seltenheit. Streit zwischen den Eltern und Zerbrechen von Partnerschaften wirken sich auf die Kinder aus. Viele Fälle von Kindesmissbrauch werden von den Betroffenen erst spät oder gar nicht an die Öffentlichkeit oder zur Anzeige gebracht.

Politik und Wirtschaft stellen hohe Ansprüche an Kindererziehung, doch in unserer Gesellschaft wird dieser nur wenig Wertschätzung zuteil. Bildungschancen sind trotz vieler Bemühungen und Programme seitens des Gesetzgebers noch zu stark von den sozialen und finanziellen Voraussetzungen der Herkunftsfamilie abhängig. Beratungs- und Bildungsangebote erreichen nur in unzureichendem Maße diejenigen Menschen, die sie benötigen.

Zahlreiche Gemeinden engagieren sich für Kinder und fördern damit auch Familien. Nachahmenswerte Beispiele sind die Inselarche in Hamburg-Wilhelmsburg⁶, »Checkpoint« in Chemnitz⁷ oder der Kinder- und Jugendtreff der Paulusgemeinde in Nürnberg⁸.

Konsum

Eine perfekt eingerichtete Wohnung, besser ein eigenes Haus, jährlich eine (oder mehrere) Urlaubsreise(n) mit dem Flugzeug, mindestens ein eigenes Auto, Kleidung für alle Fälle und immer wieder neue modische Kleidungsstücke, reichlich Lebens- und Genussmittel für alle Tage und viele besondere Gelegenheiten gilt vielen Menschen in unserer Gesellschaft als erstrebenswert: All dies umfasst der Begriff: Wohlstand.

Die Werbeindustrie weckt immer neue und exklusive Wünsche. Wünsche sind dazu da, um möglichst sofort und umfassend erfüllt zu werden. Individualität bedeutet Freiheit. Individualität hat Vorrang vor Gemeinschaft.

Die Zahl der Gegenstände, die wir besitzen und die uns in unseren Wohnungen umgeben, hat sich innerhalb der letzten 50 Jahre vervielfacht. Von den gegenwärtig ca. 10.000 Gegenständen eines »durchschnittlichen« Haushaltes werden höchstens 5.000 verwendet. Vieles in unseren Wohnungen und Wohnhäusern steht oder liegt unbenutzt und ohne Verwendung da. Wir leben (in Deutschland) in einer Überflussgesellschaft.

In Deutschland landen »nach einer Studie des Bundesverbraucherministeriums pro Person jährlich 82 Kilogramm Lebensmittel im Wert von ca. 235 Euro in der Tonne.«⁹ Billiganbieter messen Lebensmittel immer weniger monetären Wert bei. Auch bei Lebensmitteln ist Schnäppchenjagd üblich. Das Wissen, wie wertvoll und (lebens-)notwendig Lebensmittel sind,

⁶ URL: <http://www.inselarche.de> (Stand: 07.02.2014).

⁷ URL: <http://www.erloeserkirche.net/checkpoint/index.html> (Stand: 14.01.2014).

⁸ URL: <http://www.paulusgemein.de/jugend.htm> (Stand: 07.02.2014).

⁹ Rat für Nachhaltige Entwicklung (Hrsg.), Der Nachhaltige Warenkorb, Berlin 2012, 16.



ist vielen Menschen unserer Tage abhandengekommen – obwohl jeder achte Mensch auf dieser Erde unter Hunger leidet.

Supermärkte müssen laut Gesetz Lebensmittel in Müllcontainern entsorgen, wenn das Mindesthaltbarkeitsdatum abgelaufen ist, auch wenn diese noch gut und genießbar sind. Menschen protestieren dagegen, indem sie diese Lebensmittel wieder aus den Müllcontainern holen (containern, mülltauchen oder dumpstern genannt), obwohl sie sich damit strafbar machen.

Weil Armut zunimmt, werden Tafelläden, in denen nur Menschen mit geringem Einkommen einkaufen dürfen, mehr und mehr in Anspruch genommen. Noch stellt dieser Wirtschaftszweig eine Randerscheinung dar – aber die Tendenz ist steigend.

Nur ganz langsam findet der Gedanke Anklang, dass Gebrauchtes nicht einfach Müll ist und nur noch zum Wegwerfen gut genug ist: Recycling- und Upcycling-Produkte¹⁰ sind in unserer Gesellschaft noch Nischenprodukte. Sie sind wenig bekannt und auf dem Markt selten vertreten.

Immer mehr Menschen setzen Zeichen für Nachhaltigkeit. Sie üben sich zum Beispiel darin, Lebensmittel wertzuschätzen und sie nur in Notfällen wegzuwerfen. In manchen Städten gibt es so genannte Foodsharing-Initiativen. Über das Internet kann man andere wissen lassen, dass Lasagne vom Mittagessen übrig ist, dass die Johannisbeerenernte aus dem eigenen Garten viel zu üppig ausfiel oder dass man aus Versehen zu viel Brot eingekauft hat, obwohl die Gefriertruhe noch voll ist. Ob man dies nicht auch in Kirchengemeinden einführen könnte?

Umwelt und Klima

Unser Fortschritt führte und führt zur Zerstörung unseres Lebensraums und zum Klimawandel. Hauptverursacher des Klimawandels ist der Anstieg der Treibhausgase der Industrieländer durch den Einsatz fossiler Energien. Obwohl der CO₂-Ausstoß deutlich sinken sollte, hat er im Jahr 2012 eine neue Höchstmarke erreicht; in Deutschland betrug die Steigerung von 2011 zu 2012 2,2 Prozent. Eine drastische Reduzierung der Treibhausgasemissionen ist dringend erforderlich. Jedoch fehlen die politischen Vorgaben für ein anderes Wirtschaften. Unter den Folgen des Klimawandels und der Umweltzerstörung leiden zuerst die Benachteiligten dieser Erde auf der südlichen

¹⁰ Upcycling bedeutet, dass bereits verwendete Materialien, Stoffe oder Teile wiederverwendet werden, um mit ihnen andere Dinge zu produzieren. Aus einer gebrauchten LKW-Plane oder aus gebrauchten Feuerwehrschräuchen werden zum Beispiel Aktentaschen und Umhängetaschen hergestellt, aus getragenen Herren-Jacketts werden Damenröcke hergestellt usw.

Erdkugel, die weit weg von uns leben, und die Pflanzen und Tiere in ihrer Vielfalt.

Obwohl viele elektrische Geräte effizienter arbeiten als noch vor wenigen Jahren, wird dies durch den sog. Rebound-Effekt wieder neutralisiert, weil wir immer mehr elektrische und elektronische Geräte nutzen.

- 42 % der CO₂-Emissionen werden durch die Energieerzeugung verursacht.
- 21 % der klimaschädlichen Emissionen entstehen durch den Verkehrssektor¹¹. Dennoch findet im Blick auf Mobilität nur langsam ein Umdenken statt.
- 6-7 % der klimaschädlichen Treibhausgase werden durch die Agrarindustrie¹² verursacht.
- 70 % des weltweit verfügbaren Süßwassers werden durch die Landwirtschaft verbraucht, 10 % durch Privathaushalte und 20 % durch die Industrie¹³.

Die »Leitlinien für ökofairen Einkauf und Konsum«¹⁴, die von den drei Jährlichen Konferenzen der Evangelisch-methodistischen Kirche in Deutschland angenommen wurden, enthalten konkrete Tipps, wo man Ökostrom beziehen kann und welche Reinigungsmittel die Umwelt schonen.

¹¹ URL: <http://www.emk.de/fileadmin/service/downloads/emk-beschaffungsordnung.pdf> (Stand: 10.12.2013).

¹² Heinrich-Böll-Stiftung, Bund für Umwelt- und Naturschutz, Le Monde diplomatique, Fleischatlas, Berlin ³2013, 30.

¹³ Ebd. 28.

¹⁴ URL: <http://www.emk.de/fileadmin/service/downloads/emk-beschaffungsordnung.pdf> (Stand: 07.02.2014).



3. Das Wort der Bibel – Biblische Einsichten

Altes Testament

In *Amos 5,21-27* beschreibt der Prophet eindrücklich und eindringlich die ablehnende Haltung Gottes gegenüber den Festen der Gläubigen: Er will keine Versammlungen, keine Spenden, keine Opfer, keine Lieder, keine (Instrumental-)Musik, weil die Menschen Recht und Gerechtigkeit ins Gegenteil verkehrt haben. »Es ströme aber das Recht wie Wasser und die Gerechtigkeit wie ein nie versiegender Bach« (Am 5,24 LÜ). Recht und Gerechtigkeit haben einen höheren Stellenwert als gottesdienstliche Feiern!

Der Begriff Recht steht für eine Rechtsordnung, die den Rechtsfrieden aufrichtet und bewahrt. Diese Ordnung erweist sich z.B. vor Gericht in gerechten Urteilen. Gerechtigkeit ist das Verhalten, das dieser Ordnung entspricht: Gutes wird gut genannt und nicht böse; Böses wird böse genannt und nicht gut. Wo rechtes Verhalten pervertiert wird, wird das selbstverständlich waltdende Ordnungsgefüge zerstört.

Der Prophet Amos klagt über diejenigen, die die Rechtsordnung in ihr Gegenteil verkehren, die das Recht in Gift verwandeln: »Denn ihr wandelt das Recht in Gift und die Frucht der Gerechtigkeit in Wermut ...« (Am 6,12 LÜ). Jedoch: »Die Rechtsordnung sollte das Heilkraut sein, das Jahwe zur Genesung der Gekränkten, zur Befreiung der Bedrängten gestiftet hat.«¹⁵

»Recht sollte immer Rettung für gefährdetes Leben bringen, wie Wasser in der Wüste (Am 5,24); Recht sollte befreien und am Ende beglücken. Als Beistand für alle Bedrängten ist es den Mächtigen anbefohlen.«¹⁶ Gerechtigkeit erweist sich in Unbestechlichkeit bzw. in der Ablehnung von Vorteilsnahme und ebenso in Maßnahmen, die der Vermeidung von Hunger und Armut dienen.

Psalm 82 stellt klar heraus, dass nur der Gott ein wahrer Gott ist, dem Gerechtigkeit am Herzen liegt und der für Gerechtigkeit sorgt: Recht muss Recht bleiben und darf nicht gebeugt werden. Um der Armen, Waisen, Witwen, Geringen, Elenden, Bedürftigen, Wehrlosen und Unterdrückten willen ist Gerechtigkeit in der Gesellschaft durchzusetzen (Vers 2 bis 4), wie Gott die Israeliten aus der Knechtschaft Ägyptens befreit hat.

¹⁵ Biblischer Kommentar Altes Testament Band XIV/2, Hans Walter Wolff, Dodekapropheten 2, Neukirchen 1975, 289.

¹⁶ Hans Walter Wolff, Die Stunde des Amos, München 1969, 185.

Neues Testament

Jesus spricht in der *Bergpredigt* (Matthäus 5-7), insbesondere in den *Seligpreisungen* (Matthäus 5,1-10), von der neuen Gerechtigkeit, der wir nach Gottes Willen und Verheißung verpflichtet sind und die bei Gott gilt:

»Freuen dürfen sich alle, die nur noch von Gott etwas erwarten – mit Gott werden sie leben in seiner neuen Welt« (Mt 5,3 GNB). Gottes Gerechtigkeit ist bedingungslos: Sie teilt, teilt aus, teilt mit. Die Menschen dürfen und sollen ihr Vertrauen ganz auf Gott setzen.

»Freuen dürfen sich alle, die unter dieser heillosen Welt leiden – Gott wird ihrem Leid für immer ein Ende machen« (Mt 5,4 GNB). Gottes Gerechtigkeit bewirkt gerechten Ausgleich: Sie stärkt, tröstet und schafft Freude den Benachteiligten, den Schwachen, den Gehandicapten. Gottes Gerechtigkeit ermöglicht, dass alle Menschen ihren Begabungen und Möglichkeiten entsprechend am Leben Anteil haben können.

»Freuen dürfen sich alle, die danach hungern und dürsten, dass sich auf der Erde Gottes gerechter Wille durchsetzt – Gott wird ihren Hunger stillen« (Mt 5,6 GNB). Die Sehnsucht nach Gottes Gerechtigkeit, nach Gottes gerechtem Willen wird erfüllt werden; Gerechtigkeit wird in Fülle erlebbar.

»Freuen dürfen sich alle, die verfolgt werden, weil sie tun, was Gott – will mit Gott werden sie leben in seiner neuen Welt« (Mt 5,10 GNB). Gottes Gerechtigkeit ermöglicht es, Anteil zu haben an einem Leben in Achtung und Wertschätzung. Leid, Not und Unterdrückung werden durch Gottes Gerechtigkeit zum Ende kommen.

Paulus greift bei seinem Verständnis der Gerechtigkeit Gottes, das uns vor allem als Rechtfertigungslehre bekannt ist, auf eine reichhaltige Tradition zurück, die ihre Wurzeln im Alten Testament hat. Die ausführlichste und konzentrierteste Ausführung seines Verständnisses der Gerechtigkeit Gottes und der Rechtfertigung des Menschen findet sich in den Briefen an die Gemeinden in Galatien und Rom. Das theologische Grundkonzept des Paulus lautet: »Denn ich schäme mich des Evangeliums nicht; denn es ist eine Kraft Gottes, die selig macht alle, die daran glauben, die Juden zuerst und ebenso die Griechen. Denn darin wird offenbart die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, welche kommt aus Glauben in Glauben; wie geschrieben steht: Der Gerechte wird aus Glauben leben« (Rö 1,16-17 LÜ).

Nach Paulus hat Gott durch Jesus Christus in die Welt eingegriffen und sich in ihm mit der Welt versöhnt, indem er den Menschen ihre Sünden nicht mehr zurechnet (2 Ko 5,11-21). Die Gerechtigkeit Gottes gilt für alle, die glauben



(Rö 3,22). Diese Rechtfertigung ist nach Paulus eine Initiative, ein Geschenk Gottes. Es besteht in der Befreiung von der Macht der Sünde und wird auch den Hoffnungs- und Gottlosen geschenkt (Rö 4,5; 5,5-6). Die göttliche Gnade ist nach Paulus die Rechtfertigung durch den Glauben an Jesus Christus allein und nicht durch die Werke des Gesetzes (Gal 2,16). Nach Paulus hat die Tat Christi allen Menschen die Befreiung von der Schuld und somit das Leben ermöglicht (Rö 5,18).

Bei Paulus bleibt die Gerechtigkeit Gottes sowohl geschenktes Ereignis als auch eine Veränderung der Beziehung zum Menschen und der Menschen untereinander. Sie ist keine statische Eigenschaft Gottes. Gott tritt in die menschliche Geschichte ein und handelt in ihr für das Leben und das Heil aller Menschen (Gal 3,18). Die Gerechtigkeit Gottes hat damit entscheidende Auswirkungen für das Zusammenleben der Menschen. Es wird geradezu durch die Gerechtigkeit Gottes begründet.

Ganz in der Linie des Alten Testaments formulieren sowohl Paulus als auch das Neue Testament insgesamt Gerechtigkeit nicht als ethische Qualität oder als Tugend, sondern Paulus und das Neue Testament greifen die alttestamentliche Perspektive der Gerechtigkeit Gottes als fundamentaler Beziehungsbegriff auf. Zwar spielt der Bund im Alten Testament eine weitaus bedeutendere Rolle als im Neuen Testament, dennoch bleibt der Beziehungscharakter dieses Begriffs ausschlaggebend. Rechtfertigung wird so nicht allein auf das individuelle Heil, auf eine billige Gnade oder auf die Sündenvergebung einzelner Menschen bezogen, sondern ist Gottes Ja zum Leben aller Menschen. Durch die Rechtfertigung des Menschen ermöglicht Gott Akzeptanz und Partizipation und die Suche und Sehnsucht nach gerechtem Erhalt allen Lebens auf dieser Welt.

Zusammenfassung:

Die Bibel lehrt uns:

- Gott sorgt für Gerechtigkeit.
- Gott erwartet von uns Menschen, dass wir uns gerecht verhalten.
- Christinnen und Christen haben Teil an Gottes Reichtum. Sie sind aber nicht Eigentümer, sondern Haushalter.
- Jesus fordert seine Nachfolger heraus, das Leben in Gerechtigkeit aktiv zu gestalten.
- Gottes Gerechtigkeit ist – schon heute – unter uns erfahrbar, wenn wir Anteil geben, Anteil nehmen und auf gerechten Ausgleich bedacht sind.

4. Gesprächsanstöße

Wir alle sind Teil eines hochkomplexen Systems, das unsere Gesellschaft in Deutschland und global darstellt. Dieses System wird von Individualismus und Egoismus geprägt und von einer Wachstumsideologie beherrscht. In unserem Land (und weltweit) sind wir weit von der Verwirklichung von Gottes Gerechtigkeit entfernt.

Nachfolgend sind Gesprächsanstöße aufgeführt, die eine offene, ehrliche, kritische und konstruktive Auseinandersetzung zum Thema fördern sollen.

Die Gesprächsanstöße nehmen zwei der »Sozial-Wort«-Bereiche – *Anteil geben; Anteil nehmen* – auf. Zum Stichwort *Teilen* sind ebenfalls Gesprächsanstöße eingefügt.

Anteil geben – Konflikte klären

Wo Menschen zusammen sind, gibt es Meinungsverschiedenheiten und Konflikte. Gerechtigkeit schließt Selbstgerechtigkeit aus. Gerechtigkeit schließt auch eine Konfliktlösung mit Mitteln der (subtilen oder offenen) Gewalt aus. Konflikte werden nicht mit Gewalt, sondern im Gespräch, durch Zuhören und Verstehen, gegebenenfalls mit Hilfe von Vermittlung auf der Basis der gegenseitigen Achtung und Wertschätzung gelöst. Wo ist solch ein Gespräch nötig? Gibt es gelungene, ermutigende Erfahrungen aus dem persönlichen Bereich und dem Bereich der Gemeinde?

Anteil geben – Fremde wertschätzen

Jeder Mensch, der bei uns unabhängig von Alter, Geschlecht, sexueller Orientierung, Behinderung, sozialer und kultureller Zugehörigkeit lebt, ist es wert, in menschenwürdiger Weise angenommen zu werden.¹⁷ Doch es gibt viele versteckte und offene Vorurteile. Insbesondere Menschen mit Migrationshintergrund, aber auch andere Minderheiten haben es in unserem Land schwer: Die Angst vor Fremden und Fremdem steckt tief in den Einheimischen und die Hürden der Verwaltung sind hoch.

Es gibt einseitige Sichtweisen, die immer weiter tradiert und ungeprüft übernommen werden über Arbeitslose, Obdachlose, Asylsuchende, Sinti und Roma, Homosexuelle, über jüdische, muslimische, buddistische und hinduis-

¹⁷ Vgl. Soziale Grundsätze der Evangelisch-methodistischen Kirche, EmK-Forum 36, Frankfurt/M. 2010, 24, III. Die soziale Gemeinschaft.



tische Mitbürgerinnen und Mitbürger ... – Über dem allem steht, dass Gottes Liebe jedem Menschen gilt ohne Einschränkung und ohne Bedingung.

Ganz wichtig sind persönliche Begegnungen: Wo sie ermöglicht und genutzt werden, wenn Fremde sich bekannt machen und sich gegenseitig kennenlernen, werden Fremde und wird Fremdes vertraut, wird Verstehen und Verständnis geschaffen – und Vertrauen kann wachsen.

Welchen Menschen kann ich so annehmend und wertschätzend (noch) nicht sehen? Was hält mich davon ab? Bei welchem Menschen ist das gelungen? Wo und wie können wir Begegnungsmöglichkeiten schaffen?

Anteil geben – Kompetenzen weitergeben

Viele Personen in unseren Gemeinden haben viel fachliches Wissen und andere in einem speziellen Bereich viel Erfahrung. Daneben gibt es viele (nicht nur junge) Menschen, denen diese Kompetenzen fehlen und die es deshalb in Schule und Ausbildung schwer haben. Welchen Beitrag kann eine Gemeinde oder können einzelne Personen unserer Gemeinde beitragen, um Bildung zu ermöglichen, Wissen weiterzugeben, Zukunftschancen zu eröffnen? Können wir Menschen in unserer Umgebung dabei unterstützen, die deutsche Sprache zu erlernen? Können wir Menschen bei Behördengängen helfen?

Teilen – statt überfließen

Wir besitzen so viel, dass wir nicht über Mangel zu klagen brauchen. Und wir haben auch immer viel zu tun im Beruf, in der Familie, in der Gemeinde, für das Hobby ...

Wie viele Gegenstände befinden sich in meiner Wohnung und wie viele davon benötige ich wirklich?

Wie viele Kleidungsstücke benötige ich, ziehe ich an und liegen lange nicht mehr getragen in meinem Kleiderschrank?

Wie viele Nahrungsmittel kaufe ich und werfe sie wieder weg?

Bin ich bereit, nur noch einmal wöchentlich Fleisch zu essen?

Wie ist ein Gemeindemittagessen ohne Fleisch?

Benötige ich wirklich ein eigenes Fahrzeug oder bin ich bereit zum »Auto teilen«?

Ist eine Urlaubsreise nur dann eine Urlaubsreise, wenn sie mit dem Flugzeug unternommen wird?

Was hält mich davon ab, energiesparende Lampen und Leuchten zu kaufen und zu verwenden?

Was muss geschehen, damit ich meinen Strom- und Gasliefervertrag kündige, um zu einem echten »Ökoanbieter« zu wechseln?

Wo sehe ich Möglichkeiten, meinen Konsum einzuschränken, um weniger Ressourcen zu verbrauchen?

Was habe ich bereits unternommen, um sparsamer zu leben, ohne dass dabei Lebensqualität verloren gegangen ist?¹⁸

Wir sollten uns der Herausforderung stellen, eine Wirtschaft im Dienst für das Leben zu denken. Das bedeutet: eine Wirtschaft, in der nicht das Wachsen des Bruttoinlandsprodukts im Vordergrund steht, eine Wirtschaft, die nicht auf eine möglichst hohe Rendite (finanzielle Wertschöpfung) zielt, eine Wirtschaft, die nicht zur weiteren Steigerung materieller Selbstverwirklichungsansprüche führt. Diese neue Form wirtschaftlichen Handelns wird mit dem Fachbegriff »Postwachstumsökonomie« bezeichnet.

Teilen – statt vermehren

Armut lindern heißt Reichtum mindern. Geld ist nicht dazu da, um es anzuhäufen, sondern um gute und sinnvolle Ideen umzusetzen.¹⁹ Das bedeutet nicht nur, dass wir gerne und reichlich Geld spenden, damit Menschen unterstützt werden können. Sondern das bedeutet auch, dass wir unsere Bank fragen, ob sie ethische Leitlinien hat und was sie mit unserem Geld macht. Haben wir schon bei der Bank, bei der unsere Gemeinde ihr Konto hat und bei der wir ein Konto haben, nachgefragt, nach welchen Kriterien sie die Produkte (Sparvertrag, Investmentfonds, Aktien, Versicherungen etc.) aus sucht, die sie ihren Kundinnen und Kunden – und damit auch uns selbst – anbietet?²⁰

Anteil nehmen – Verantwortung wahrnehmen

Was einzelne tun, erscheint oft als ein Tropfen auf dem heißen Stein. Aber steter Tropfen höhlt den Stein bzw. irgendwann wird ein Tropfen das Fass zum Überlaufen bringen. Deshalb dürfen wir Ungerechtigkeit nicht einfach hinnehmen, nicht die Augen verschließen, uns nicht damit abfinden, nicht darüber hinweggehen: Sondern wir müssen uns Gedanken machen, mit anderen

¹⁸ Vgl. »Leitlinien für ökofairen Einkauf und Konsum«, URL: http://www.emk-gfs.de/files/EmK_Beschaffungsordnung_web.pdf (Stand: 8.12.2013) und URL: http://www.bund.net/fileadmin/bundnet/publikationen/landwirtschaft/130108_bund_landwirtschaft_fleischatlas.pdf (Stand: 8.12.2013).

¹⁹ In Anlehnung an den Slogan der GLS-Bank: »Geld ist nicht dazu da, um Geld zu vermehren, sondern um Ideen zu verwirklichen«.

²⁰ Vgl. »Neubesinnung im Umgang mit dem Geld ...«, URL: <http://www.emk-gfs.de/files/166.pdf> (Stand: 8.12.2013).



reden, beharrlich dranbleiben, uns engagieren. Das sind Schritte auf dem Weg der Gerechtigkeit. Wo Menschenrechte missachtet werden und Schöpfung zerstört wird, ist es die Pflicht von Christinnen und Christen individuell und als Gemeinden, für die Unversehrtheit des menschlichen und natürlichen Lebens einzutreten, die Verantwortlichen in Politik und Wirtschaft zur Rede zu stellen, ihnen Einhalt zu gebieten, ihnen Briefe zu schreiben, Unterschriften zu sammeln, Demonstrationen zu initiieren oder auf andere Weise Widerstand zu leisten.

Was muss passieren, damit Sie und/oder Ihre Gemeinde vom Gesetzgeber ein solidarisches Gesundheits- und Pflegesystem fordern? Was muss passieren, damit Sie und/oder Ihre Gemeinde vom Gesetzgeber ein gerechtes Rentensystem fordern, das Armut im Alter verhindert?

Können Sie sich vorstellen, sich an die Regierung oder an Bundestagsabgeordnete zu wenden und gegen die Genehmigung des Exports von Panzern und anderen Waffen »made in Germany« zu protestieren?

Was ist nötig, damit Sie Ihre Bundestagsabgeordneten auffordern, sich für ein internationales Insolvenzverfahren für überschuldete Länder einzusetzen?

Welchen Beitrag leisten Sie/leistet Ihre Gemeinde, um die Energiewende zu unterstützen?

Gibt es die Möglichkeit, sich einer Erzeugergenossenschaft anzuschließen, um (wenn auch minimalen) Einfluss auf unser Wirtschaftssystem zu nehmen? Was ist daran »reizend« (ärgerlich oder auch hervorragend)?

5. Ideen für einen Gesprächsabend

Die folgenden Bausteine können je nach Zielgruppe und Lernziel ausgewählt und modifiziert werden.

Baustein A

Zugänge zum Thema

1. Zeitung

- Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer (TN) bringen Zeitungsausschnitte zum Impuls »Das finde ich ungerecht« mit. Sie stellen die Ungerechtigkeit kurz dar und begründen ihr Urteil.
- Alternativ: Zeitungsausschnitte mit Überschriften und Zitaten werden ausgelegt. TN wählen je einen Ausschnitt aus und begründen, warum sie das ungerecht finden.

2. Alltagssituationen

- Die Gesprächsleiterin und der Gesprächsleiter (GL) skizziert Situationen aus dem Alltag; TN geben Rückmeldungen zur Frage: Befinden sich die Akteure dieser Alltagssituation im Recht oder begehen sie eine Ungerechtigkeit? Sehr bald zeigt sich, dass wir schnell von Ungerechtigkeit reden, jedoch etwas anderes meinen.

Beispiele:

- Das Nachbarhaus wurde renoviert und verkauft. Aufgrund eines Wasserschadens stellte sich heraus, dass die Sanierungsmaßnahmen nicht so umfangreich waren, wie der Verkäufer den neuen Besitzern gesagt hatte.
- Eine Lehrerin findet in ihrem Fach im Lehrerzimmer während des Schuljahres einen geänderten Stundenplan mit sofortiger Wirkung.
- Die 16-jährige Tochter sagt zu ihren Eltern: Wenn ihr mir das Ü-18-Formular (dass sie länger als 24 Uhr in der Disco sein darf) nicht unterschreibt, bleibe ich die ganze Nacht weg.
- Um beim Kirchnerneubau Geld zu sparen, baut die Heizungsfirma ohne Wissen des Bauausschusses – in manche Räume dünnere Heizungsrohre ein und installiert Heizkörper, die für die Raumgröße zu klein sind.
- Bei der Werbeveranstaltung einer neu gegründeten Genossenschaft wird eine jährliche Rendite von zwei Prozent in Aussicht gestellt. Nach drei Jahren wurde noch kein Betrag an die Mitglieder der Genossenschaft bezahlt.



- FSJler, die in einer EmK-Gemeinde arbeiten, bekommen von der Gemeinde kostenfrei ein Zimmer gestellt. FSJler im Bereich Kultur müssen sich selbst eine Unterkunft besorgen und bezahlen.
- Von der Erneuerbare-Energien-Gesetz-Umlage sind energieintensive Betriebe (z.B. Milchbetriebe, Schlachthöfe, Tierfutterhersteller, Kartoffelverarbeiter) weitgehend befreit. Diese verbrauchen zwar 18 Prozent des Stroms, sind jedoch an der Finanzierung der Energiewende über die EEG-Umlage nur zu 0,3 Prozent beteiligt.
- Die Putzfrau einer EmK-Gemeinde besteht darauf: Wenn ich nicht meine eigenen Putzmittel benutzen darf, sondern die bereit gestellten Ökoputzmittel verwenden muss, kündige ich.
- Ein Mitglied des Bezirksvorstands sagt: Wenn es bei der Gemeindefreizeit kein Fleisch beim Mittagessen gibt, komme ich mit meiner Familie nicht mit.

Baustein B

Was bedeutet Gerechtigkeit in der Bibel und im Sozialwort?

Die Bibeltexte und den Text des Sozialworts bitte den TN in gedruckter Form (Bibel oder Kopie) an die Hand geben!

- Was sagt die Bibel zu Gerechtigkeit? Einige Bibelstellen nennen, z.B. Ps 12,6; Ps 36,6-11; Jes 42,1-4; Jer 23,5-6; Mt 5; 1 Ko 1,30; 2 Ko 8,14. Fragestellung: Wie wird in dieser Bibelstelle Gerechtigkeit beschrieben? Evtl. Kleingruppen bilden, die sich mit jeweils einer Bibelstelle auseinandersetzen; Ergebnisse auf Plakaten festhalten und diese Ergebnisse in der Gesamtgruppe vorstellen.
- GL liest Psalm 82 und erklärt, dass hier die Situation einer Götterversammlung vorausgesetzt ist. Der im Psalm redende Gott zieht die anderen Götter zur Rechenschaft: Nur der ist ein wahrer Gott, der für Gerechtigkeit sorgt (V 2-4). Welche Folgen hat das für unsere Vorstellung von Gott (Gottesbild) und unser Menschenbild?
- GL liest Amos 5,21-24. TN ergänzen den Satz: »Der Amos des Jahres 2013 würde sich empören über ...« (Beispiele: ein Jahreseinkommen von 15 Mio. Euro, den Umgang mit Flüchtlingen usw.) Die Sätze werden auf Karteikarten geschrieben und an eine Pinnwand geheftet. Danach werden sie von der Gruppe nach Bereichen sortiert.

- GL liest Jeremia 6,13-14. TN erörtern, inwiefern alle Menschen – und auch sie selbst – auf Gewinn aus sind. Was wollen sie gewinnen? Wo wird Friede nur vorgetäuscht?
- Die TN vervollständigen den Satz »In einem Land herrscht Gerechtigkeit, wenn ...« (Beispiele: ... wenn alle gleich viel verdienen, wenn niemand hungert, wenn alle die gleichen Bildungschancen haben usw.)
Visualisierung mit Karteikarten oder Aufschreiben auf Flipchart; anschließend gemeinsam nach Bereichen sortieren.
- Was versteht das Sozialwort unter Gerechtigkeit? (Gottes Zuwendung, Ermöglichung eines Lebens in Würde, Verteilungsgerechtigkeit, Teilhabe, gleiche Zugangschancen ...)

Baustein C

Praktische Umsetzung

1. Politik

- Gespräch (in Gruppen) über Erwartungen an die im Bundestag vertretenen Parteien:
Von einer christlichen Partei erwarte ich, dass sie sich einsetzt für ...
Von einer Partei, die »Gerechtigkeit« auf ihre Fahnen schreibt, erwarte ich, dass sie sich einsetzt für ...
Von einer Partei, deren Wurzeln in der Umweltbewegung der 1980er Jahren liegen, erwarte ich, dass sie sich einsetzt für ...
Von einer Partei, die sich für Freiheit und Bürgerrechte einsetzt, erwarte ich im Blick auf Gerechtigkeit ...
Von einer Partei, die aus einer sozialistisch gesinnten Partei hervorgeht, erwarte ich, dass sie sich einsetzt für ...
- Alternativ:
Die TN schreiben einen Brief an die Bundestagsabgeordneten ihres Wahlkreises. Elemente dieses Schreibens könnten sein:
a) CDU/CSU
Als Mitglied einer christlichen Volkspartei sind Ihnen christliche Grundwerte wie Gerechtigkeit wohl vertraut. Wir haben uns in einem Gesprächskreis mit dem Sozialwort unserer Kirche »... nach seiner Gerechtigkeit« beschäftigt [redaktionell: das »Sozialwort« dem Schreiben beifügen und auf die Anlage hinweisen]. Dabei befassten wir uns mit dem Thema der Gerechtigkeit nach biblischem Verständnis und überlegten die praktische Umsetzung in unsere Zeit. Für uns stellt sich Gerechtigkeit dar als ...



Was tragen das politische Programm Ihrer Partei und Ihre derzeitigen politischen Vorhaben dazu bei, die so verstandene Gerechtigkeit zu verwirklichen?

b) SPD

Die Volkspartei, deren Mitglied Sie sind, hat Gerechtigkeit im Wahlkampf 2013 auf ihre Fahnen geschrieben. Wir haben uns in einem Gesprächskreis ...

c) Bündnis 90/Die Grünen

Die Partei, die aus der Umwelt- und Ökobewegung entstanden ist, versteht sich als Alternative zum herkömmlichen, auf grenzenloses Wachstum ausgerichteten Wirtschaftssystem. Wir haben uns in einem Gesprächskreis ...

d) FDP

Auf der Internetseite der FDP steht: »Die FDP setzt sich wie keine andere Partei für Freiheit und Bürgerrechte ein.«²¹ Wir haben uns in einem Gesprächskreis ...

e) Die Linke

Als Partei, die konsequent für gleiche Rechte für alle Menschen eintritt, zeigen Sie eine hohe Sensibilität für Gerechtigkeit und haben hohe Ansprüche im Blick auf Gerechtigkeit in allen Bereichen des Lebens. Wir haben uns ...

- Es wird eine Podiumsdiskussion (»Runder Tisch«) angeregt und durchgeführt zu einem aktuellen Thema in der Stadt bzw. im Stadtteil aus dem Bereich Gerechtigkeit (mit Teilnehmenden von Sozialverbänden, Politik, Wirtschaft, Kirche).

2. Gemeinde/Kirche

TN erkennen Ungerechtigkeit im Umfeld der Gemeinde und entwickeln ein Projekt, um die Folgen von Ungerechtigkeit zu lindern. Beispiele (siehe auch www.emk-diakonie.de):

- Mittagessen (z.B. wöchentlich) für Kinder mit Hausaufgabenbetreuung, Gitarrenkurs, Schachspiel, Kochkurs, Tischkicker, Fahrradreparatur ...
- Spielplatzbetreuung/im Winter Kinderspielplatz im Gemeinderaum.
- Einrichtung eines Secondhand-Ladens (Sammlung guter gebrauchter Kleidung in der Gemeinde und evtl. in Nachbargemeinden, Verkauf bei regelmäßigen Öffnungszeiten).

²¹ URL: <http://www.fdp.de/Schwerpunkte-des-Buergerprogramms/4730c18147i1p658/index.html> (Stand: 10.12.2013).

- Einrichtung einer Nähstube (Menschen können Stoffe mitbringen und nähen; gebrauchte Kleidung kann neu verarbeitet werden ...).
- Mittagessen für alle (anschließend Einladung zum Gespräch über Themen).
- Besuchsdienst im Krankenhaus oder Altenheim.
- Aussegnungsfeier/Bestattung gestalten für Menschen, die keine Angehörigen haben und anonym bestattet werden.

3. *Persönlich*

- Gespräch in der Gruppe: Was kann ich dazu beitragen, dass mehr Gerechtigkeit in Deutschland herrscht? Gibt es eine Anregung dazu aus dem Sozialwort?
 - TN wählen in einer Stillarbeit aus den folgenden sechs Bereichen aus, was sie (konkret) verändern können und wollen, um zu mehr Gerechtigkeit beizutragen:
 - Einkauf (Kleidung, Ernährung, Putzmittel, Einrichtung, Arbeitsmaterialien, Blumen, Elektro- und Elektronik-Geräte ...),
 - Mobilität im Alltag,
 - Urlaub/Reisen,
 - Geldanlage,
 - Kontakte/persönliche Beziehungen,
 - Konfliktsituationen.
- TN schreiben ihre Ideen bzw. Ziele auf Karteikarten und heften sie anschließend an eine Pinnwand. Hier werden drei Möglichkeiten angeboten: kurzfristiges Ziel, mittelfristiges Ziel, langfristiges Ziel.
Alternativ: Für die verschiedenen Ziele (kurz-, mittel-, langfristig) werden verschiedenfarbige Karteikarten verwendet.
- TN wählen in einer Stillarbeit aus den folgenden Bereichen aus, was sie in letzter Zeit verändert haben, um vielleicht nur ein kleines Stück zur Gerechtigkeit beizutragen:
 - Einkauf (Kleidung, Ernährung, Putzmittel, Einrichtung, Arbeitsmaterialien, Blumen, Elektro- und Elektronik-Geräte ...),
 - Mobilität im Alltag,
 - Urlaub/Reisen,
 - Geldanlage,



- Kontakte/persönliche Beziehungen,
- Konfliktsituationen.

Anschließend Austausch in der Gruppe.

Erweiterung: Auf Karteikarten schreiben lassen und an einer Pinnwand sortieren.

Alternative: Welche Veränderung habt ihr in der letzten Zeit vollzogen? Die sechs Bereiche werden genannt. Dazu werden Gegenstände im Spielzeugformat oder aus einem Spiel-Kaufladen in die Mitte gelegt: z.B. Spielzeugauto, Spielzeugeisenbahn, Milchpackung, Brot, Schokolade, Puppenkleidung usw. TN nehmen sich einen Gegenstand und beschreiben anhand dessen die Veränderung auf dem Weg der Gerechtigkeit, die sie vollzogen haben.

Baustein D

Liedvorschläge

Wie wird im Lied Gerechtigkeit beschrieben? Welchen Zusammenhang gibt es zwischen Gerechtigkeit, geistlichem und alltäglichem Leben?

- EM 4 Nun lob, mein Seel, den Herren (bes. Strophe 2)
- EM 114 Wir sammeln zum Lob unsres Schöpfers
- EM 115 Gott beschenkt uns reich mit Gaben (bes. Strophe 2)
- EM 134 Einer ist unser Leben
- EM 163 Freue dich, Welt, der Herr ist da
- EM 211 Fürwahr, er trug unsre Krankheit
- EM 292 Es ist das Heil uns kommen her
- EM 298 Es ist niemand zu groß, es ist niemand zu klein
- EM 310 Leite mich in deiner Gerechtigkeit
- EM 317 Selig seid ihr, wenn ihr einfach lebt
- EM 400 Die Kirche Christi lebt und bleibt
- EM 401 Sonne der Gerechtigkeit
- EM 500 Nun segne und behüte uns
- EM 503 Komm, Herr, segne uns
- EM 573 Lass uns in deinem Namen, Herr
- EM 575 Schenk uns Weisheit, schenk uns Mut
- EM 595 Lass uns den Weg der Gerechtigkeit gehen
- EM 596 Teilen – wie Menschen auch leben
- EM 674 Wenn das Brot, das wir teilen, als Rose blüht

Schluss

Das »Wort zur aktuellen sozialen Lage« der Zentralkonferenz der EmK in Deutschland vom November 2012 endet mit: »Wir ermuntern unsere Gemeinden, diakonisch zu handeln und sich helfend und warnend gesellschaftspolitisch zu engagieren. Denn die Gabe der Gerechtigkeit Gottes trägt zugleich die Aufgabe in sich, dass wir Gerechtigkeit leben.« Wir hoffen und wünschen, dass diese Arbeitshilfe dazu beiträgt, motivierend wirkt und folgenreich ist.

Gewiss werden wir diese Welt nicht retten, auch nicht mit unserem guten Willen. Das liegt nicht in unserer Hand. Aber wir können es auch nicht verantworten, einfach so weiterzumachen wie bisher. Wir müssen unser Leben ändern und diese Veränderung leben.

Auch an der Art und Weise, wie wir uns unseren Mitmenschen und der Natur gegenüber verhalten, ist unser Verhältnis zu Gott abzulesen. Denn unsere Mitmenschen und die Natur sind Gottes Geschöpfe und seine Geschenke an uns. Wer nun das Geschenk Gottes unbedacht oder bewusst zerstört, führt auch eine gedankenlose Beziehung zu Gott und zerstört sie. Denn was ich liebe, das schütze, bewahre und erhalte ich nach Kräften.

Wir bitten Gott um Weisheit, Mut und Stärke.